

Johann Weidlein:

Hungaro Suebica

Eine Autorenrezension

Gesammelte Beiträge zur Geschichte der Ungarndeutschen und der Madjaren. Schorndorf 1981, Großformat, 373 S., Preis 45,- DM.

Der Sammelband „Hungaro Suebica“ bildet eine Ergänzung zu dem Band „Panonica“, der 1979 erschienen und dank der Opferbereitschaft einiger Landsleute in zahlreichen großen Bibliotheken der Welt von Los Angeles bis Wladiwostok vorhanden ist. Er enthält Beiträge, die seit 1951 in Zeitschriften, Zeitungen und anderen Veröffentlichungen erschienen. Es war notwendig, diese Aufsätze in einem Band zusammenzufassen, damit sie für die Forscher leichter zu erreichen sind. Sie befassen sich mit den einzelnen Etappen der historischen Entwicklung des ungarländischen Deutschtums bis hin zu seiner Katastrophe. Diese zeichnete sich seit Beginn des madjarischen Nationalismus immer deutlicher ab und erreichte in der Vertreibung 1946–1947 ihren Höhepunkt; ihren Abschluß scheint sie durch die Maßnahmen seit 1947 gefunden zu haben. Obwohl zu Beginn meiner Forschungsarbeit noch viele Dokumentationen noch nicht erschienen waren, darf ich dennoch behaupten, von allem Anfang die wahren Hintergründe des Geschehens in der Zwischenkriegszeit erkannt zu haben, nämlich den bedingungslosen Vernichtungswillen des madjarischen Nationalismus, seinen deutsch- und europafeindlichen Turanismus, die madjarische Monroedoktrin, wonach die Madjaren die Herren der Völkerschaften des Karpatenraumes sind, sowie die Indolenz der Reichsregierungen, die um recht zweifelhafter politischer Vorteile willen das ungarländische Deutschtum einem skrupellosen Nationalismus ans Messer lieferten. Erwähnt sei auch die Naivität der deutschen Historiker, die sich ihre Kenntnisse über Ungarn aus deutschen Propagandawerken ungarischer Verfasser holten, von den wahren Geschehnissen in Ungarn jedoch keine Ahnung hatten. Nicht nur ein Beitrag des Bandes beweist die Richtigkeit dieser schwerwiegenden Feststellung.

Über den Aufbau der „Hungaro Suebica“

Die Anordnung der Beiträge war auch diesmal mein Hauptproblem, zumal ja alles mit allem zusammenhängt. Eine klare Trennungslinie zwischen den einzelnen Beiträgen zu ziehen war deshalb fast unmöglich. Im ersten Abschnitt faßte ich jene Aufsätze zusammen, die die Bedeutung des Deutschtums für Ungarn und das Madjarentum behandeln (wie etwa „Die Schicksalsfrage Ungarns“, „Ungarn und das Abendland“, „Deutscher Beitrag zur europäischen Entwicklung Ungarns“ usw.), wie sich aber in Ungarn auch Stimmen für den Osten erhoben, die dann zum madjarisch-turanischen Rassismus der Horthy-Zeit führten (wie etwa „Ungarns anderes Gesicht“).

Der zweite Teil zeigt, daß die ungarischen Dichter und Schriftsteller die treibenden Kräfte dieser verhängnisvollen Entwicklung waren, die allmählich zur Verfolgung jeder deutschen Lebensäußerung führte. Der Deutsche wurde zum Dauerschreckgespenst der Madjaren gemacht, gleichgültig, ob er an seinem Volkstum festhielt, ob er sich assimilierte oder sich dissimilierte. Mit der „deutschen Gefahr“ wurde die seit Generationen forgesetzte Einengung der Lebensbedingungen der deutschen Minderheit begründet. Auch habe ich die zur Begründung der Vertreibung nachträglich erfundenen Beschuldigungen, die Deutschen hätten den Antisemitismus und den Nazismus nach Ungarn gebracht, mit genauesten Daten widerlegt und in diesen Abschnitt aufgenommen. Besonders wichtig ist die Frage des ungarländischen Deutschtums in den deutschen und ungarischen diplomatischen Schriften vor dem Zweiten Weltkrieg. Sie beweisen, daß Hitler – ebenso wie es Bismarck getan hatte, – um erhoffter politischer Vorteile willen das Deutschtum in Ungarn dem madjarischen Nationalismus ausgeliefert hatte. Und ebenso eindeutig zeigen sie, wie Hitler sich durch ungarische Schachzüge in das tschechoslowakische Abenteuer und in alle Abenteuer in Südosteuropa hineinreiten ließ. Aktenmäßig genau beweist dies auch die Besprechung der ungarischen Dokumentation „Ungarns Außenpolitik 1938–1939“ auf S. 339.

Im dem kurzen dritten Abschnitt handle ich die Frage des ungarischen Kriegseintritts und des Frontwechsels. Obwohl die Dokumente zu dieser Frage zur Zeit der Niederschrift meiner Beiträge noch nicht erschienen waren, enthalten sie doch wichtige Einzelheiten, die von ungarischen Politikern nach 1945 ausgeplaudert wurden (wie etwa: Wie Budapest in russische Hände fiel).

Der wichtigste Teil des Buches ist im vierten Abschnitt zusammengefaßt: Hier wird das Problem des Unterganges des Ungarndeutschtums behandelt. Hier weise ich nach, daß die deutschen Historiker die ungarische Geschichte nicht kennen, den beipiellosen ungarischen Geschichtsfälschungen nicht entgegengetreten sind und dadurch dazu beigetragen haben, daß die chauvinistischen Verirrungen des madjari-

schen Geistes sich ins Grenzenlose steigern konnten. Auf diese allgemeine Unkenntnis sind auch die grundsätzlichen Irrtümer der Bonner Ungarndokumentation zurückzuführen („Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten als wissenschaftliches Problem“, S. 261 ff.). Nur so konnte das Genozid an den Ungarndeutschen vom deutschen Muttervolk fast unbemerkt begangen werden, und nur so war es möglich, daß Hitler den verhängnisvollen Irrtum Bismarcks und der Reichsregierungen vor 1918 unter erschwerten Bedingungen wiederholen konnte. In dem Aufsatz „Deutsche Schuld am Untergang des ungarländischen Deutschtums“ habe ich nachgewiesen, wann und auf welche Weise die Weichenstellung für den deutschen Weg in Ungarn „auf die schiefe Ebene“ vor sich ging. (Es ist ein grotesk erschütterndes Zeugnis der Naivität deutscher Staatsmänner! S. 297–303). Daß die Madaren die Förderer und Ausnützer der deutschen Fehlhaltungen waren, geht nicht nur aus diesem, sondern aus zahlreichen anderen Aufsätzen des Buches hervor. Auf der Indolenz, der Unbekümmertheit der Deutschen beruht auch die Nationalitätenpolitik der Volksrepublik Ungarn bzw. ihrer Politik den Ungarndeutschen gegenüber heute, wenn man mit manipulierten Statistiken den bereits erfolgten Untergang des in Ungarn zurückgebliebenen Deutschtums nicht nur verschleiert, sondern sich in der deutschen Presse für eine „Renationalisierung“ der Deutschen noch preisen läßt. Daß jedoch die Madjaren selbst für ihre eigenen Stammesbrüder jenseits der Grenzen all das taten und auch



Wer den „Donau-Schwaben-Kalender 1981“ noch nicht zugeschickt bekommen hat, wird gebeten, ihn möglichst umgehend zu bestellen beim Donauschwäbischen Heimatverlag, Postfach 1680, 7080 Aalen/Württ.

heute noch tun, was die Deutschen für ihre Voksgenossen in Ungarn hätten tun sollen, beweisen zwei Aufsätze dieses Buches.

Die Buchbesprechungen, die ich im fünften Kapitel veröffentliche, sollen auch im einzelnen beweisen, was ich in meinen Aufsätzen ausgeführt habe. Am wichtigsten sind wohl jene, die zeigen, daß die deutschen Historiker sich in der ungarischen Geschichte auch heute noch nicht zurechtfinden.

Die besondere Aktualität der „Hungaro Suebica“

Ich habe meine wissenschaftlichen Arbeiten, besonders aber die Dokumentensammlungen über die Geschichte der Ungarndeutschen (1959), den madjarischen Rassennationalismus (1961), den ungarischen Antisemitismus (1962), das gleiche Schicksal der Juden und Deutschen in Ungarn (1969), nicht zuletzt auch über den madjarischen Mythos von der deutschen Gefahr (1966) deshalb veröffentlicht, damit ich den deutschen Historikern zuverlässiges Material über die madjarische geistige Entwicklung in die Hand gebe und zugleich auch die tieferen Hintergründe der Vertreibung der Ungarndeutschen aufdecke. Auch im „Südostdeutschen Archiv“ und in der Zeitschrift „steuropa“ sind diesbezüglich in den 1960er Jahren mehrere gründliche Abhandlungen über diese Fragen aus meiner Feder erschienen, wie etwa über die ungarische Bodenpolitik, die Namensmadjarisierung, den Turanismus sowie über das Bild des Deutschen in der ungarischen politischen Literatur der 1930er Jahre. Mit meinen genauen Daten habe ich nicht nur mehrere namhafte ungarische Wissenschaftler (Univ.-Prof. Farkas, Dozent Arató, Ludwig Gogolák, István Fehér, Vilmos Zsolnay usw.), sondern auch die Bonner Dokumentation über die

Ungarndeutschen mit einer genaueren Dokumentation über die Geschichte der Ungarndeutschen widerlegt und den Rechtfertigungsversuch des Univ.-Prof. Schieder ebenso überlegen zurückgewiesen. Auch L. Tilkovszky, den parteiamtlichen „Historiker“ der VR Ungarn, dessen Hauptaufgabe die Begründung unserer Vertreibung ist, – und das tut er mit meist unbewiesenen Anschuldigungen, – habe ich in mehreren Aufsätzen, sogar auch in einem selbständigen Werk, mit genauen Daten widerlegt. Das alles dürfte unseren Lesern bekannt sein. Das Interessante aber kommt jetzt:

Im letzten Band des „Südostdeutschen Archivs“ (Jg. 1979–1980) erschien ein Aufsatz von Gerhard Seewann mit dem Titel: „Das Ungarndeutschtum der Zwischenkriegszeit im Spiegel der internationalen Nachkriegsliteratur“ (S. 128–151). Also nicht etwa „im Spiegel der zeitgenössischen Dokumente“, sondern im Spiegel der Nachkriegsliteratur. Von meinen Dokumentationen nimmt Seewann keine Kenntnis, sucht – wie die meisten Verfasser der Nachkriegsliteratur – bei den Ungarndeutschen Nationalsozialisten und zitiert häufig Tilkovszky, sagt aber nicht, daß seine Behauptungen längst und genau widerlegt worden sind. Meine Daten werden einfach als meine „Ansichten“ abgetan, ich werde pauschal abgelehnt als solcher, mit dessen „unhaltbaren Einwänden“ die madjarischen Historiker in Ost und West leicht fertig werden (S. 150). Dabei fälscht Seewann einen Brief Jakob Bleyers, gibt unwahre Angaben über das deutsche Schulwesen in Ungarn, eilt Tilkovszky mit neuen „Beweisen“ zu Hilfe, wiederholt von mir längst und gründlich widerlegte Behauptungen madjarischer Autoren (Fehér, Paikert, Tilkovszky), ohne zu erwähnen, daß es unwahre Behauptungen sind. So setzt er sich auch für die Treuebewegung ein (Hüha), von der selbst das neue Standardwerk der „Geschichte Ungarns“ (Magyar történet, Band 8, S. 1116) feststellt, daß für diese von madjarischen Chauvinisten geführte Bewegung der Prüfstein der Treue die Assimilation war. Daß Seewann von den Ereignissen um den Zweiten Weltkrieg eine völlig falsche Darstellung gibt, ist selbstverständlich, – obwohl er die ungarische Dokumentationen zu dieser Frage für gut hält, jedoch zu seinen Darstellungen nicht heranzieht.

In meinem Buch „Hungaro Suebica“ habe ich die Frage des ungarländischen Deutschtums in den deutschen und ungarischen diplomatischen Schriften sowie die Rolle Ungarns am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs dokumentarisch nachgewiesen (S. 201–225 und 339–340). Die Daten beweisen auch, daß Seewanns Darstellung grundfalsch ist. Und wie „leicht“ es die Feinde unserer Volksgruppe haben, meine „Ansichten“ als „subjektive Apologetik“ zurückzuweisen, zeigen u. a. die Aufsätze in „Hungaro Suebica“ mit dem Titel „Ein Kampfpfad des Bonyháder Bauernbundes“ (S. 126–130), „Ungarns anderes Gesicht“ (S. 31–36), „Kann der Volksbund eingewaschen werden?“ (S. 283–292), „Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten als wissenschaftliches Problem“ (S. 261–263), „Der Antisemitismus bei den Madjaren und bei den Ungarndeutschen“ (S. 164–169), „Der Nationalsozialismus bei den Madjaren und bei den Ungarndeutschen“ (S. 175–181) usw. Wenn es auch als Unbescheidenheit erscheint, so ist es doch so, daß meines Wissens mich noch niemand widerlegt hat, daß aber ich selbst mehrere unwahre Darstellungen über das ungarländische Deutschtum und das Madjarentum mit genauesten Daten berichtigt habe, so daß – außer Tilkovszky, der dafür bezahlt wird – die von mir Kritisierten sich niemals mehr zu Worte meldeten.

Es dürfte unsere Leser interessieren, daß ich den Herausgeber des Südostdeutschen Archivs, Herrn Dr. Adam Wandruszka, einen Fachman für österreichische Fragen, in einem eingeschriebenen Brief gefragt habe, ob er bereit ist, eine Ergänzung und Berichtigung des Seewannschen Aufsatzes in das von ihm im Auftrage der „Südostdeutschen Historischen Kommission“ herausgegebenen Archiv aufzunehmen. Ich selbst bin auch ordentliches Mitglied dieser Kommission. Sollte er sich dazu bereit erklären, so können wir ihm nur dankbar sein, daß er Seewanns Aufsatz veröffentlicht und dadurch die Behandlung dieser für das Gesamtdeutschtum wichtigen Frage im „Südostdeutschen Archiv“ ermöglicht hat.

Das besprochene Buch „Hungaro Suebica“ ist bei mir (Mönchsbrückenweg 16, 7060 Schorndorf) zu bestellen. Preis 45,- DM.